Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat **1 G.-Mk.** frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild".
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1,20 Mk.**
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit **15 Pfg.** berechnet; auswärts **20 Pfg.** Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Pf.** Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 109. Dienstag, den 15. September 1925. 18. Jahrgang.

Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen
Bei deines Grames Träumerei'n;
Die Tränen lassen nichts gelingen,
Wer schaffen will muß fröhlich sein.

Die Anleihen-Aufwertung.

Durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers ist nunmehr die Durchführungsbestimmung für die Ablösung deutscher öffentlicher Anleihen herausgegeben worden. Diese Ausführungsbestimmungen beziehen sich allerdings vorzugsweise auf die Reichsanleihen, doch sind für die Anleihen der Länder und Gemeinden ähnliche Bestimmungen zu erwarten, weil das Ablösungsgesetz für die Ablösung dieser Anleihen die gleichen Vorschriften gegeben hat.

Wie das Ablösungsgesetz für die Besitzer von Reichsanleihe drei verschiedene Rechte vorsieht, so unterscheiden auch die Ausführungsbestimmungen drei verschiedene Verfahren, die den Umtausch der Anleihen in Ablösungsschuld, den Erwerb des Auslosungsrechtes und die Erlangung einer Vorzugsrente betreffen.

Wer seine Anleihen in Ablösungsschuld des Reichs umtauschen will, hat hierzu in der Zeit vom 5. Oktober 1925 bis zum 28. Februar 1926 an die „Vermittlungsstellen" seinen Besitz anzumelden. Solche Vermittlungsstellen sind alle öffentlichen Kreditanstalten, Sparkassen, die meisten Kreditgenossenschaften und privaten Bankgeschäfte. Die Anmeldung ist gebührenfrei. Von den Vermittlungsstellen gehen die Anmeldungen weiter an die Anmeldestellen und von diesen an die Reichsschuldenverwaltung, die dafür die Stücke der Ablösungsschuld ausgibt. Die Aushändigung dieser Stücke an den Anleihebesitzer erfolgt dann wieder durch die Vermittlungsstelle. Wer Vorzugsrente beantragt, darf seine Anleihe nicht in Ablösungsschuld umtauschen.

Auf das Auslosungsrecht haben nur die sogenannten „Altbesitzer" Anspruch, d. h. alle diejenigen, welche ihre Anleihen bereits vor dem 1. Juli 1920 erworben und sie seitdem nicht wieder verkauft haben. Bei der Beantragung des Auslosungsrechtes muß nachgewiesen werden, daß tatsächlich „Altbesitz" vorliegt. Ferner muß mitgeteilt werden, ob Schuldbucheintragungen vorhanden sind und ob noch andere Ansprüche auf Auslosungsrechte gestellt werden. Die Beweismittel sind im Antrag anzuführen, oder, noch besser, ihm anzufügen. Zur Erleichterung der Beweisführung sind die Banken zu schriftlicher Auskunftserteilung verpflichtet, die grundsätzlich gebührenfrei sein soll. Die Anträge werden dann von den Vermittlungsstellen an besondere Altbesitzstellen weitergeleitet, die beim Finanzamt für die direkten Steuern gebildet worden sind. Die Entscheidung erfolgt auf Grund der Vorschläge der Altbesitzstellen durch den Reichskommissar.

Bei Ablehnung des Antrages steht dem Antragsteller innerhalb zwei Wochen das Beschwerderecht zu. In letzter Instanz entscheidet hierüber die Reichsschuldenverwaltung. Bei Annahme des Antrages veranlaßt die Reichsschuldenverwaltung die Aushändigung der Auslosungsrechte oder ihre Eintragung in das Schuldbuch. Falls die Altbesitzanleihen schon vor dem 1. Juli 1920 im Schuldbuch eingetragen waren, erfolgt die Eintragung der Auslosungsrechte von Amtswegen. Der Kreis der Altbesitzer ist übrigens durch die Ausführungsbestimmungen etwas erweitert worden. Insbesondere soll als Altbesitzer auch gelten, wer nach dem 1. Juli 1920 Altbesitzanleihen gegen andere Anleihen eingetauscht hat.

Ansprüche auf Vorzugsrente müssen bei der Fürsorgestelle des Bezirks des Antragstellers eingereicht werden und zwar mit Angaben über die Einkommensverhältnisse. Im Fall der Annahme des Antrages muß auf die Gewährung von Vorzugsrechten verzichtet werden. Von der Fürsorgestelle geht der Antrag an einen Ausschuß, gegen dessen Entscheidung Beschwerde an einen Oberausschuß und weiter an die Reichsschuldenverwaltung zulässig ist. Bei Genehmigung des Antrages stellt die Reichsschuldenverwaltung die Rentenurkunde aus.

Zur Verhütung von Schiebungen enthält die Ausführungsverordnung zum Schluß noch eine Reihe von Strafbestimmungen.

Dr. jur. G. Schipmann.

Hindenburg in Schwerin.

Besuch bei der mecklenburgischen Regierung.

Am Sonntag vormittag traf Reichspräsident von Hindenburg, begleitet von seinem Sohn, Major von Hindenburg, und Staatssekretär Dr. Meißner, aus dem Manövergelände bei Neubrandenburg in Schwerin ein. Auf dem Bahnhof wurde er durch den Ministerpräsidenten Freiherrn von Brandenstein, die Staatsminister und den Mecklenburg-Schwerinschen Gesandten in Berlin, ferner durch den Standortältesten, Generalmajor von dem Hagen, empfangen. Beim Heraustreten aus dem Bahnhof erklangen brausende Hochrufe, und die Menge sang die Nationalhymne. Sodann begab sich der Reichspräsident,

von der Bevölkerung durch lebhaften Jubel begrüßt,

nach seinem Absteigequartier im Ministerhaus in der Königstraße. Längs des Weges bildeten die militärischen Vereine, Innungen, Schützengilden, Turnerschaften, Gesangvereine, studentische Verbindungen von der Rostocker Universität, plattdeutsche Vereine in mecklenburgischen Trachten und andere Vereinigungen Spalier.

Um 12 Uhr fand im Archivsaal des Staatsministeriums ein von der mecklenburgischen Regierung gegebenes Frühstück statt. Auf dem Wege dorthin wurde der Reichspräsident durch den Oberbürgermeister Wellzien durch eine Ansprache begrüßt, die in ein Hoch auf Hindenburg ausklang. An das Frühstück schloß sich eine Dampferfahrt auf dem Schweriner See, bei der die Wassersportvereine dem Reichspräsidenten eine Huldigung darbrachten.

Eine Ansprache des Ministerpräsidenten:

Um 3½ Uhr fand im Regierungsgebäude ein Empfang der Vertreter des Landtags, der Behörden und weitester Bevölkerungskreise statt. Nach Beendigung der Vorstellung hielt Ministerpräsident Freiherr v. Brandenstein eine Ansprache, in der er zunächst der Freude darüber Ausdruck gab, daß der Reichspräsident gerade nach Mecklenburg gekommen sei, um die Reichswehr zu besichtigen. Der Redner führte dann weiter aus:

„Wir Mecklenburger sind stets treue Deutsche gewesen und wollen es weiter sein. Aber wie aus dem Bayernlande, so tönt Ihnen auch hier aus Mecklenburg der Wunsch entgegen, daß dem berechtigten Eigenleben der deutschen Volksstämme stets diejenige Bedeutung und Wertung zuteil werden möge, die ihm zukommt, im Interesse vollster Auswertung der deutschen Volkskraft zum Wohle des Ganzen. **Deutschlands Rettung kann nur kommen, wenn alle Deutschen erkennen, daß eine große Schicksalsgemeinschaft, in der einer des anderen Last mitträgt, sie einigen muß, daß nur das Zurückstellen aller Gegensätze auf wirtschaftspolitischem und parteipolitischem Gebiete, soweit es das Gesamtinteresse fordert, uns wieder zu einem starken, lebensfähigen Deutschland, wie wir es kannten, wird gelangen lassen. Sie, Herr Reichspräsident, sind uns auf diesem Wege der Führer. Wir Mecklenburger folgen Ihnen vertrauensvoll."**

Die Antwort des Reichspräsidenten.

In seiner Antwort führte der Reichspräsident unter anderem aus:

„Ich betrachte es als ein gutes Zeichen, daß, wie unlängst im Bayernlande, auch nun im Norden des Reiches das Bekenntnis zur Einigkeit und Schicksalszusammengehörigkeit aller Deutschen und zur Mitarbeit für unser gemeinsames Vaterland erneuert wird. **Das Wohl des Reiches ist das Ziel unserer Arbeit; die Liebe zur Heimat und die vielgestaltige Eigenart der deutschen Stämme sind die tiefen Wurzeln der Kraft, die wir zu dieser Arbeit brauchen.** Darum kann ich auch Ihnen die Versicherung geben, daß ich dem berechtigten Eigenleben des mecklenburgischen Landes mit seinen reichen wirtschaftlichen Kräften stets Verständnis und sorgsame Beachtung entgegenbringen werde. Meine Damen und Herren, schwere Arbeit liegt vor uns. Sie ist nur zu bewältigen, wenn uns alle über Meinungsverschiedenheiten hinweg das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das gegenseitige Vertrauen beseelt."

Nach einem zwanglosen Beisammensein begab sich der Reichspräsident kurz nach 5 Uhr mit seiner Begleitung zum Bahnhof, wobei er von der Bevölkerung wieder lebhaft begrüßt wurde. Um 5 Uhr 33 Min. trat der Reichspräsident die Rückfahrt nach Berlin an.

Die Heidelberger Heerschau.

Beginn des sozialistischen Parteitags.

Nach einer Kranzniederlegung auf dem Grabe Eberts trat Sonntag nachmittag im überfüllten Saale der Heidelberger Stadthalle die deutsche Sozialdemokratische Partei zur Eröffnung ihres diesjährigen Reichsparteitags zusammen. Frau Ebert nahm als Ehrengast der Tagung am Vorstandstisch Platz. Ferner sah man u. a. den Reichstagspräsidenten Löbe, Scheidemann, Breitscheid, Crispien, Müller-Franken, Minister Severing und den ersten österreichischen Bundeskanzler Dr. Renner. Gewerkschaftssekretär Ammann hieß die Gäste willkommen.

Hierauf erklärte der Parteivorsitzende Otto Wels nach einem kurzen Ueberblick über die innen- und außenpolitische Lage den Parteitag für eröffnet. Unter anderem erklärte er in seiner Ansprache, die Partei werde mit größtem Eifer das Ziel verfolgen, auch im Reich wieder die politische Macht zu erringen.

Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen, nachdem der Vorstand empfohlen hatte, sie nicht zu erweitern. Es folgten dann die Ansprachen der verschiedenen ausländischen Delegierten, die die Grüße ihrer Partei überbrachten. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden Wels, in dem er den ausländischen Rednern seinen Dank aussprach, fand die Eröffnungssitzung ihr Ende.

Der Sachsenkonflikt.

In der Montagsitzung wurde zunächst der Bericht des Parteivorstandes erstattet. Als erster Redner erklärte Johannes Stelling vom Parteivorstand in bezug auf den sächsischen Konflikt, daß sich die Partei die Möglichkeit von Koalitionen mit bürgerlichen Parteien nicht durch einen Beschluß ein- für allemal abschneiden dürfe. Auch Sachsen wäre vollständig der Reaktion preisgegeben worden, wenn die sächsische Fraktionsmehrheit nicht die Koalition mitgemacht hätte. Der Parteivorstand habe schließlich zur Lösung des Konfliktes die einzige Möglichkeit in der Landtagsauflösung gesehen, womit leider die sächsische Fraktionsmehrheit nicht einverstanden gewesen sei. Man könne den Konflikt nicht einfach damit lösen, daß man die 23 Mitglieder der Fraktionsmehrheit als Disziplinbrecher ausschließe. Der Redner rechtfertigte zum Schluß die Haltung der Partei bei der zweiten Reichspräsidentenwahl.

Der zweite Berichterstatter, Landtagspräsident Bartels, ging auf den Kassen- und Mitgliederbestand der Partei ein. Der Mitgliederbestand habe sich seit dem letzten Parteitag um etwa 100 000 vermindert.

Es folgten dann einige weitere Berichte.

*

Im Walde bei Herrensohr, in der Nähe von Saarbrücken wurde am Sonntag ein Gedenkstein für Ebert eingeweiht, wobei Reichstagspräsident Löbe die Weiherede hielt.

Kann Deutschland zahlen?

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über den Dawesplan.

Der Präsident der Reichsbank, Dr. Schacht, der sich zurzeit in England aufhält, wurde von dem Leiter des bekannten englischen Finanzblattes „Financial Times" darüber befragt, ob Deutschland die im Dawesplan vorgesehenen Reparationssummen aufbringen könne.

Nach dem Bericht des Londoner Blattes erklärte Dr. Schacht u. a., es sei eine Streitfrage in Deutschland, ob Deutschland imstande sein werde, von 1928 an jährlich 2½ Milliarden Mark zu zahlen, wie dies im Dawesplan vorgesehen sei. Nach seiner Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse sei er überzeugt, daß Deutschland hierzu imstande sein werde, wenn die notwendigen Vorbedingungen gewährt würden.

Hierunter verstehe er die im Dawesplan selbst angegebenen Voraussetzungen, wozu besonders das Fernbleiben politischer Störungen gehöre. Inzwischen aber seien die Alliierten nahe daran gewesen, ihren eigenen Plan zu sabotieren. Die Verlängerung der Ruhrbesetzung und die Nichträumung der Kölner Zone an dem im Versailler Vertrag bezeichneten Datum seien zwei Fälle, wo die Politik in das deutsche Wirtschaftsleben eingegriffen habe. Die Besetzung durch fremde Truppen habe, wenn sie auch noch so korrekt durchgeführt werde, in psychologischer Hinsicht störenden Einfluß auf die Bevölkerung. Niemand im besetzten Gebiet fühle sich in seinem Hause sicher.

Es sei bezeichnend, daß im besetzten Gebiet, namentlich in der Pfalz, der Prozentsatz der Arbeits-

losen der größte in ganz Deutschland sei. **Die Voraussetzung für die Sicherheit der Zahlung von 2,5 Milliarden sei die Befreiung deutschen Gebietes und das Aufhören politischer Einmischung.**

Die Wirtschaftspartei.

Ein neuer Name?

Die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes hielt vom 12. bis 14. September ihren Parteitag in Köln ab. Anwesend waren Vertreter der Partei aus dem ganzen Reiche. Weiter hatten der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund, die Deutsch-Hannoveraner und die Kolonialdeutschen Vertreter entsandt.

Der Vorsitzende des Parteitages, Reichstagsabgeordneter Drewitz, berichtete nach seiner Eröffnungsansprache über die Stellung der Partei zu den politischen Tagesfragen. Sie habe sich für eine bürgerliche Regierung entschieden, um den vorherrschenden Einfluß der Sozialdemokraten zu brechen. Für Luther sei man nicht mit voller Begeisterung eingetreten. Man werde ihn unterstützen, solange er die Wünsche des Mittelstandes nicht vernachlässige.

Darauf sprach Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Bredt über die Stellung der Wirtschaftspartei zu den Fragen der Außenpolitik. Er wandte sich vor allen Dingen gegen den Sicherheitspakt und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Zum Schluß wurde ein Ergebenheitstelegramm an den Reichspräsidenten, und an den Reichskanzler ein Protesttelegramm gegen die Preissenkungspolitik der Regierung gesandt.

Nach einem dem Parteitag vorgelegten Programm ist beabsichtigt, die Partei unter Erweiterung ihrer Ziele in „Reichspartei des deutschen Mittelstandes" umzubenennen. Die erweiterten Ziele sollen in der Pflege des großdeutschen Gedankens, der Förderung der kulturellen Aufgaben der Zukunft und der Einbeziehung der gebildeten Kreise des Mittelstandes erblickt werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 15. September 1925.

:: **Kabinettsrat am 21. September.** Reichskanzler Dr. Luther hat sämtliche Reichsminister zu einem Ministerrat auf Montag, den 21. d. M., nach Berlin eingeladen, nachdem er in Gegenwart des Staatssekretärs v. Schubert den Bericht des Ministerialdirektors Dr. Gaus über die Londoner Juristenbesprechung entgegengenommen hat. Dr. Gaus ist vom Reichskanzler im Einvernehmen mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann beauftragt worden, als Grundlage für die Entschließungen des Ministerrats einen ausführlichen schriftlichen Bericht auszuarbeiten. Der Ministerrat wird sich im Zusammenhang damit auch mit der Einladung zu einer Zusammenkunft der Außenminister beschäftigen. Nachdem Italien zugestimmt hat, steht es nunmehr fest, daß die Ueberreichung der Einladung an diesem Dienstag stattfindet. Halbamtlich wird übrigens ausdrücklich erklärt, daß alle Zeitungsmeldungen, wonach Persönlichkeiten „aus der Nähe der Wilhelmstraße" in anderen Hauptstädten, insbesondere in Paris, Unterhandlungen über den Sicherheitspakt gepflogen haben sollen, frei erfunden sind. Der Ministerrat wird also vollkommen freie Hand haben.

:: **Der Kyffhäuserbund** hielt am Kyffhäuser seine Vertreterversammlung ab, die durch den Vorsitzenden, Exzellenz v. Heeringen, eröffnet wurde. Der Bericht über die Presse des Bundes zeigte, daß das Organ des Kyffhäuserbundes, „Die Kriegerzeitung", bereits über 80 000 Abonnenten hat. Zur Pflege der Kriegserinnerungen beschloß der Verband, Lichtbildervorträge zu halten. Zu dem Punkt Reichsehrenmal für die Kriegsopfer erklärte der Referent, Oberstleutnant Karwiese, daß seit dem Winter des vergangenen Jahres in den deutschen Landen der Gedanke eines Reichsehrenmals für die gefallenen Helden des Weltkrieges aufgetaucht sei. Bei der Reichsregierung liegen jetzt bereits eine große Anzahl von Entwürfen vor. Nach einem alten Projekt des Kyffhäuserbundes für eine Ruhmes- und Ehrenhalle der alten Armee schlägt der Referent zu Ehren der gefallenen Kameraden eine Ehrenhalle vor, unterirdisch in dem Felsen des Kyffhäuser gelegen und oberirdisch gekrönt durch eine Ruhmeshalle. Die Vertreterversammlung schloß sich diesem Vorschlage an. Weiterhin wurde ein Ausbau der Kriegsbeschädigten-Fürsorge beschlossen.

:: **Die Amerika-Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt** ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Danach übernimmt die National City Company von der Deutschen Rentenbank Kreditanstalt Schuldverschreibungen in Höhe von 25 Millionen Dollar, rückzahlbar zu part. zu einem Jahreszinssatze von 7 Prozent auf 25 Jahre bei einer Tilgung von zirka 1½ Prozent jährlich zuzüglich ersparter Zinsen. Zinsen und Amortisation werden am 15. März und 15. September jeden Jahres fällig, erstmalig am 15. 3. 26. Die Anleihe soll in diesen Tagen zum Kurse von 93 Proz. in den Vereinigten Staaten aufgelegt und ihre Zulassung an der New Yorker Stock Exchange beantragt werden. Die Auszahlung des Gegenwertes der Schuldverschreibungen zu 88 Prozent soll gegen Ende dieses Monats erfolgen.

Schlußdienst.

Die englischen Rheinmanöver.

— **Erkelenz,** 15. September. Wie die Franzosen, haben auch die Engländer im besetzten Gebiet Manöver ab. Sie finden in den Kreisen Grevenbroich und Erkelenz statt. Das Hauptquartier des kommandierenden englischen Generals wird sich ab 20. September bis 1. Oktober in Rurig und in Cörrenzig befinden. In derselben Gegend wurden im Jahre 1911 die deutschen Manöver abgehalten.

Graf Apponyis Rede in Genf.

— **Genf,** 15. September. Unter allgemeiner Spannung hielt der greise ungarische Abgeordnete Graf Apponyi auf der Völkerbundsversammlung seine schon einmal zurückgestellte große Rede, in der er in vorsichtiger Form die Behandlung der Minderheitenfrage durch den Völkerbund geißelte.

Die Lage in Marokko.

— **Madrid,** 15. September. Vom marokkanischen Kriegsschauplatz liegen keine sonderlich wichtigen Meldungen vor. Abd el Krim scheint nicht zu beabsichtigen, den Kampf an der Küste aufzunehmen, sondern er will offenbar die Spanier zwingen, ihm in das schwer zugängliche Innere des Landes zu folgen. Nur bei Tetuan tobt der Kampf in unverminderter Stärke fort. Der Kommandant der spanischen Truppen Oberst Frances ist gefallen.

Eröffnung der Reichsgastwirtsmesse.

— **Berlin,** 15. September. Die vom Messeamt der Stadt Berlin in Verbindung mit dem Deutschen Gastwirteverband am Sonntag eröffnete Reichsgastwirtsmesse umfaßt das Großgebiet des Verbrauchs im Gastwirtsgewerbe, das wohl alle Zweige der Industrie und Wirtschaft berührt. Die Ausstellung erfreut sich eines regen Besuches.

Große Ueberschwemmung in China.

— **London,** 15. September. Nach einer Meldung aus Peking ist der Gelbe Fluß in der Provinz Schantung aus den Ufern getreten und hat ein Gebiet von über 100 Kilometer Breite unter Wasser gesetzt. Ueber 1000 Dörfer sind zerstört worden. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf etwa 3000 geschätzt.

Rundschau im Auslande.

* Nach einer Pariser Meldung ist die französische Kolonie Indochina von einem Eingeborenen-Aufstand bedroht, die Militärbehörden hätten Verstärkungen und Munition angefordert.

* In dem zur Beratung der Mossulfrage einberufenen Dreier-Ausschuß des Völkerbundsrates hat der türkische Vertreter, der zur einer Aussprache geladen war, die Erklärung abgegeben, daß die Türkei auf das Mossulgebiet nicht verzichten könne, dagegen wäre sie bereit, das Djalagebiet dem Irak zu überlassen.

* Das ägyptische Kabinett ist durch Neubesetzung der Ministerien der Justiz, des Verkehrs, der Landwirtschaft und des Innern umgebildet worden.

Baldwin in Paris.

* Zu Ehren des am Sonntag von Aix-les-Bains nach Paris eingetroffenen englischen Ministerpräsidenten Baldwin gab Montag mittag der französische Ministerpräsident Painlevé im Kriegsministerium ein Essen, an dem Außenminister Briand und der Finanzminister Caillaux teilnahmen. Daran schloß sich am Nachmittag eine Aussprache zwischen Baldwin und Briand im Auswärtigen Amt. Am Abend setzte der englische Ministerpräsident seine Reise nach London fort. Seine vorzeitige Rückkehr wird auf die ernste Lage der Industrie zurückgeführt. Der bekannte Abgeordnete Sir Georg Hunter hat einen Brief an die Regierung gerichtet, in dem er erklärt, das Land sei auf dem Wege zum Ruin. Er fordert eine sofortige Untersuchung der Lage der Industrie.

Ein Umfall Chamberlains?

* Ueber seine Besprechungen mit Chamberlain hat sich der polnische Außenminister Skrzynski zu einem französischen Pressevertreter wie folgt geäußert: Chamberlain sieht vollkommen ein, daß es in Europa ohne Polen keine Sicherheit geben kann. Obwohl das Programm der eigenen Partei und die Meinung der Dominions ihn hindern, irgendwelche Verpflichtungen hinsichtlich der polnischen Grenzen einzugehen, bin ich doch sicher, daß Chamberlain mit seiner ganzen ihm zur Verfügung stehenden Macht den Abschluß der polnischen Schiedsgerichtsverträge mit Deutschland fördern wird. Nach Chamberlains Meinung müßten die Verhandlungen über den Rheinpakt und den Ostpakt zum gleichen Zeitpunkt und in derselben Form stattfinden. Skrzynski äußerte zum Schluß seine große Genugtuung darüber, daß er Chamberlain habe überzeugen können.

Handelsteil.

— **Berlin,** den 14. September 1925.

Am Effektenmarkt war die Haltung zuerst uneinheitlich, das Geschäft war sehr gering. Später konnte sich eine Befestigung durchsetzen. Am Schluß der Woche trat eine neue Abschwächung ein. Am Rentenmarkt lagen Vorkriegs- und Goldpfandbriefe sehr fest. Auch Schutzgebietsanleihen hatten lebhaftes Geschäft.

Am Produktenmarkt zeigten sich die Mühlen sehr wählerisch und zurückhaltend, da Mehl nur sehr vorsichtig gekauft wurde. Sehr reichlich und dringend wurden Hafer und andere Futterstoffe angeboten, doch fand nur greifbare Ware bei nachgebenden Forderungen in kleinen Mengen Unterkunft. Für Gerste fehlte Beachtung. Oelsaaten hatten sehr kleines Geschäft.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station. Weizen Märk. 213—218. Roggen Märk. 164—168. Sommergerste 208—241. Wintergerste 176—181. Hafer Märk. 175—183. Mais loko Berlin 212—216. Weizenmehl 30,50 bis 33,50. Roggenmehl 24—26. Weizenkleie 11,80—12. Roggenkleie 10,80—11. Raps 355. Leinsaat —,—. Viktoriaerbsen 26—31. Kl. Speiseerbsen —,—. Futtererbsen 21—23. Peluschken —,—. Ackerbohnen —,—. Wicken 25—28. Lupinen blaue 12,75—14, gelbe —,—. Seradella —,—. Rapskuchen 16,20—16,40. Leinkuchen 22,60—22,90. Trockenschnitzel 12. Sojaschrot 21. Torfmelasse 30/70 8,80—9. Kartoffelflocken 17,80—18.

Volkswirtschaft.

:: **Wochenbericht der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat.** Die großen Mühlen Nord-, Mittel- und Südwestdeutschlands, deren Bedarf sonst zu großem Teil durch ausländisches Material gedeckt wird

Der Erbe.

60] Roman von O. Elster.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1924.

„Doch, mein Lieber, ich hasse solche Zwischenfälle, bei denen die Polizei eine Rolle spielt."

„Das glaube ich wohl, mein Herr!" ließ sich in diesem Augenblick eine fremde Stimme vernehmen.

Der „Direktor" und Doktor Winter sahen sich erstaunt um.

In der Tür stand ein Herr im einfachen schwarzen Rock; aber dicht hinter ihm hatten zwei Gendarmen Stellung genommen.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie?" fragte Doktor Winter erstaunt.

„Mein Name ist Hartung — Kriminalkommissar aus Berlin," entgegnete der Fremde in höflichem Tone. „Habe ich das Vergnügen, Herrn Dr. Winter zu sehen?"

„Allerdings, der bin ich. Aber was führt Sie hierher?"

„Davon später. Vorerst verhafte ich diesen Herrn da, der hier unter dem Namen eines Direktors Wendhausen eine, wie ich sehe, sehr verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Der Herr Rittmeister befindet sich wohl auch hier?"

„Ich weiß zwar nicht, was Sie von mir wollen, mein Herr," entgegnete der Herr Direktor würdevoll, „aber ich füge mich selbstverständlich der Gewalt."

„Das würde ich Ihnen auch ganz entschieden raten, Herr," sprach der Beamte mit Nachdruck. „Folgen Sie mir."

Es gab einen nicht zu beschreibenden Aufruhr im Sanatorium „Waldfrieden", als der Tod des armen Majors und die Verhaftung des würdevollen Herrn „Direktors" und des schneidigen „Rittmeisters" bekannt wurden.

Die Gäste stoben auseinander, wie ein aufgeschrecktes Volk Tauben. Selbst Frau Professor Dannebaum erklärte, keine Stunde länger in einem solchen Hause bleiben zu können; sie reiste noch an demselben Tage in Begleitung ihrer ebenfalls sehr entrüsteten Tochter, deren Gatten und des jungen Grafen ab. Die meisten Gäste folgten; es war eine richtige Flucht, und am Abend lag das Sanatorium „Waldfrieden" so ruhig und verlassen da, daß es nunmehr in der Tat seinen schönen Namen zu verdienen schien.

Doktor Winter saß in seinem Zimmer, die Stirn in die Hand gestützt und starrte finster vor sich hin. Durch das geöffnete Fenster wehte der Wind herein und ließ die Flamme der Lampe auf dem Schreibtisch des Arztes hastig auf und nieder zucken, als fände auch sie keine Ruhe, keinen Frieden, ebensowenig wie das grübelnde Hirn des Arztes, der das Werk seines Lebens, seines Ehrgeizes, seiner Habsucht in Nichts zusammensinken sah.

Die Tür öffnete sich und Frau Minna trat ein. Ihre abgehärmten Wangen waren blaß, ihre Augen rot vom Weinen, aber ihr Wesen war ruhig und gefaßt.

„Was willst du?" fuhr der Doktor sie an. „Kommst auch du, um mich zu quälen und um mich dann zu verlassen?"

„Ich komme, weil ich glaube, daß du in dieser schweren Stunde einen wahren Freund nötig hast," entgegnete Frau Minna ernst.

„Einen Freund — ja. Aber wo findet man in der Not einen Freund, der einem hilft?"

„Ich sagte dir schon, daß ich dieser Freund sein will."

„Du? Pah — wie könntest du mir helfen?"

„Ich kann dich auf den rechten Weg zurückführen, der uns vielleicht noch einmal ein bescheidenes Glück bringt."

Dr. Winter lachte spöttisch auf.

„Kannst du den Herrn Staatsanwalt veranlassen, die Klage wegen Duldung gewerbsmäßigen Glücksspiels zu unterdrücken? Kannst du alle meine gut zahlenden Patienten zurückführen, die in feiger Flucht unser Haus verlassen haben? Kannst du den Verlust von Tausenden ersetzen, den ich dadurch erleide, daß meine Anstalt leer steht? Kannst du das Renomée meines Sanatoriums wiederherstellen, das jetzt als Spielhölle und Gaunerherberge in allen Zeitungen verschrien wird?"

Er war aufgesprungen und schritt erregt im Zimmer auf und ab.

„Das alles kann ich nicht," entgegnete Frau Minna mit mildem Ernst. „Und wenn ich's könnte, ich würde es auch nicht tun."

Der Doktor lachte auf.

„Und was kannst du denn tun?"

„Ich kann dir und mir Ruhe und Frieden, und unseren Kindern eine Heimat wiedergeben, an die sie später nicht mit Scham und Schmerz zurückdenken brauchen."

„Da bin ich wirklich neugierig auf deine Pläne," sagte er höhnisch.

„An Stelle dieser großartigen, prächtigen, luxuriösen Anstalt könnten wir ein Haus des Friedens setzen," fuhr Frau Minna fort. „Ein Haus, wo Kranke wirklich Heilung fänden — aber nicht nur solche Kranke, die mit einer vollen Börse kommen. Arme, unbemittelte Kranke und Elende sollen hier ein Heim, sollen hier Erholung und, wenn möglich, Heilung finden."

„Ein Krankenhaus?"

„Ja, ein Krankenhaus — ein Siechenhaus. Mein Vater und du, ihr könntet die ärztliche Leitung übernehmen; ich würde alles Wirtschaftliche besorgen und leiten. Du weißt, Fritz, daß mein Vater noch etwas Vermögen besitzt. Ich habe meinen Plan schon mit ihm besprochen, er ist damit einverstanden und will mir die nötigen Mittel geben. Ich habe auch schon mit Hilde von Riedberg gesprochen, die jetzt bei ihren Eltern zu Besuch weilt. Sie hat mir ihre und des alten Barons Hilfe ebenfalls zugesagt."

Doktor Winter hatte aufmerksam zugehört.

Die Aussicht auf die Hilfsmittel, die seine Frau ihm zusagte, erregte sein ganzes Interesse, und er sah seine Anstalt bereits in neuer Blüte erstehen.

Nur das mit dem Krankenhaus paßte ihm nicht.

„Wenn dir solche Hilfsmittel zu Gebote stehen," sagte er aufatmend, „dann brauchen wir ja überhaupt keine Aenderung eintreten zu lassen. Die kritischen Zeiten werden wir dann schon überwinden, die Menschen vergessen ja so leicht."

(Schluß folgt.)

mehr Nachfrage für Inlandsgetreide bekundet, jedoch davon verhältnismäßig wenig Aus- Nach Beschluß des Reichsrats sind nun- die Einfuhrscheine ab 1. Oktober eingeführt worden. Gültigkeit der Einfuhrscheine ist auf neun Monate Die Vertretbarkeit umfaßt alle Getreidearten Roggen, Hafer und Gerste), schließt jedoch Mül- erzeugnisse, sowie Kaffee und Petroleum aus. Am Markt waren die Preise durchschnittlich rückgängig. märkischen Stationen lautete die Schlußnotiz des Wei- für prompte Abladung 215—220 M. gegen 219—225 vor acht Tagen. Oktoberlieferung fiel von 246 auf M. und schloß mit 239,50 M., Dezember ging von auf 244—245 M. Auch beim Roggen haben sich Preise nicht unerheblich ermäßigt. Für Gerste hat Angebot noch mehr als vorher die Nachfrage übertrof- und nur gutes Braumaterial fand laufend Beachtung. geringen und mittleren Sorten sind überaus schwer verkäuflich. Hafer war in der ersten Wochenhälfte nur lich angeboten. Späterhin aber mehrten sich die Of- ten und bewirkten einen Rückgang der Preise. Für Lie- rung zeigte sich im Laufe der Woche zeitweise mehr Frage, daß Dezemberlieferung mit 191—192 M. schloß.

Lokales.

Gedenktafel für den 16. September.

1622 Tilly erobert Heidelberg — 1809 Erschießung der Schill'schen Offiziere in Wesel — 1902 † Der Altertumsforscher K. v. Maurer in München (* 1823) — 1919 der Bildhauer J. Bradl in München (* 1864).

Sonne: Aufgang 5,35, Untergang 6,14.
Mond: Aufgang 3,22 V., Untergang 5,55 N.

*

△ **Annahme an Kindesstatt. — Die Befreiung von dem Alterserfordernis.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist nach einer allgemeinen Verfügung des Justizministers bei der Entscheidung über die Befreiung vom Alterserfordernis von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses, daß der Gesuchsteller leibliche Kinder nicht mehr zu erwarten hat, regelmäßig dann abzusehen, wenn ein Kind von einem Ehepaar, das gemeinschaftliche Kinder nicht gehabt hat, nach 10jähriger Dauer der Ehe als gemeinschaftliches Kind angenommen werden soll; ferner, wenn das leibliche Kind des einen Ehegatten oder eines seiner Geschwister von dem anderen Ehegatten an Kindesstatt angenommen werden soll.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 15. September 1925.

△ **Hygienische Herbstregeln.** Die Fenster auf! So lange die Witterung es irgend noch erlaubt. Lieber sich wärmer anziehen und die Fenster auflassen, als sich schon jetzt absperren von der belebenden Außenluft und sich einsperren in die dunstige Heizluft. Milde, sonnige Herbsttage bilden noch die letzte hygienische Gnadenfrist des Jahres zur Abhärtung des Körpers gegen die Unbilden des Winters; daher nutze man sie recht aus mit Wandern im Freien, kräftigenden Luftbädern und kalten Waschungen. Jeden Tag bei jedem Wetter im Freien sich bewegen, sonst wird man bald wetterscheu und stubensiech. Empfindliche Personen sollen im Nebel oder Wind nur durch die Nase atmen und nicht sprechen Radfahrer oder Wanderer dürfen beim Rasten sich nicht mehr im Wirtschaftsgarten niedersetzen, sondern mögen in die schützende Wirtsstube gehen. Bei kühler nebeliger Witterung sich nicht mit dünnen Sommerkleidern brüsten, sondern warme Unterkleidung anlegen; sie ist zweckmäßiger als dicke die Atmung beschwerende Oberkleidung. Beim Regenwetter greife man zum Schirm nicht gleich zum Ueberzieher. Nach jedem Ausgang Schuhe und Strümpfe wechseln. Täglich frisches ungekochtes Obst essen! Es bildet nicht nur ein labendes Genußmittel, sondern auch ein wohlschmeckendes Naturheilmittel bei Verstopfung, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Hautausschlägen und dergleichen. Auch Gemüse soll bei keiner Mahlzeit fehlen; es darf aber nicht in Wasser ausgekocht und dadurch seines Nährstoffgehaltes beraubt sein, sondern muß (in Fett) gedämpft werden. Schreiben und Lesen in der Abenddämmerung oder im Zwielicht (Tages- und Lampenlicht) ist für die Augen der Erwachsenen und namentlich der Schuljugend sehr schädlich.

+ **Zweite Jugendführertagung in Spangenberg.** Leer sind nun wieder die Straßen unserer Stadt, die gestern noch klangen vom festen Schritt jugendfroher Wanderer, die widerhallten vom trotzigen Kampflied kraftvoller Jungen und Mädels. Ja, verlassen die Straßen, doch in uns, die wir diese Tage miterleben durften, da lebt die Begeisterung fort. Strahlenden Auges schauen wir zurück und sind stolz darauf, solche Menschen zu Gästen gehabt zu haben, mit ihnen in Reih und Glied zu stehen. — Sonnabend. Ein regenschwerer Morgen über der traulichen Stadt setzt der Feststimmung, die in uns braust, einen naßkalten Dämpfer auf. Endlich lichtet am Mittag ein leichter Ost etwas den dichten Wolkenschleier. Als Neuendorff kommt, liegt über Stadt und Schloß die strahlende Sonne. Eine Stunde später sind 150 Menschen im Speisesaal des Schlosses zu ernster Arbeit versammelt. Neuendorff begrüßt. Kampf heißt sein Ruf! Und als sich die Hände finden im großen Ringe, da steigt's in uns auf wie ein Gebet der Kraft. — Die Jugendwarte berichten über den Stand der Bewegung in ihren Kreisen. Ueberall steckt sie noch in den Anfängen, aber aus allen spricht die feste Zuversicht, daß es aufwärts geht, unaufhaltsam. Die Turnerjugend steht nicht im Gegensatz zur älteren Generation der Turnerschaft. Sie ist vielmehr Erfüllung dessen, was unsere Väter, was Jahn, Goetz und Guts-Muths gewollt. Sie sieht im Turnen, in dem bewußten Streben nach Gesundheit und Kraft, das beste Mittel zur sittlichen Ertüchtigung. Darum ist es einem jeden Jungen und Mädel Ehrensache, als Erster auf dem Turnplatz zu stehen. „Turner sein" heißt für sie aber nicht nur Leibesübungen treiben, sondern vor allem ein Mensch sein, der in eigener Verantwortung und strengster Selbstzucht sich sein Leben baut in Einfachheit, Reinheit und Kraft. Darum schließt sie auch ihre Augen nicht gegenüber Mängeln, die sich in die Turnbewegung eingeschlichen haben in Gestalt von Unsitten und Festen, die ihrer ganzen Natur nach mit Turnen unvereinbar sind. Sie ist Gegner der Kneipe und setzt an ihre Stelle eine edlere Geselligkeit, den Tieabend, dessen Aufgabe es ist, altes deutsches Volksgut wieder zu heben und lebendig werden zu lassen in der Jugend, zu lebenspendender Kraft und werteschaffender Begeisterung. Sie sieht die Belohnung ihrer Arbeit nicht in äuß.ren Anerkennungen und lehnt darum das Jugendsportabzeichen ab. — Der Abend vereinigte Turnerjugend und Stadtvolk im Vereinslokal. Die Feier die ohne Nikotin und Alkohol gefeiert wurde, ist allen Beteiligten ein tiefes Erlebnis geworden. In bunter Folge wechselten Gesänge und Vorträge, die abwechselnd von Gästen und Gastgebern dargeboten wurden. Besonders seien hervorgehoben die mehrstimmigen Chöre der Borkener und Spangenberger Gruppen, sowie das Geigensolo des Frankfurter „Minchen". Als größte Neuheit aber hatten wir die Ehre der „Erstaufführung" des Borkener Marionettentheaters beizuwohnen mit ihrem köstlichen Stückchen: „Das tapfere Schneiderlein". Alles war angetan, die vierhundertköpfige Menge im Nu zu einer großen Familie zu machen, die als ein Herz und eine Seele empfand. Als dann der Friese sang, der Ostpreuße und der Schlesier uns erzählten und ein jeder in seiner Mundart, da rang sich's los aus allen: O Deutschland hoch in Ehren! Diesen Gedanken wußte in ganz trefflicher Weise unser verehrter Vorsitzender H. Küllmer Ausdruck zu geben in seiner Begrüßung, die darum hier wiedergegeben sei: „Verehrte Anwesende, im besonderen Ihr Führer unserer Turnerjugend und Ihr Mädchen und Jungen aus Nord und Süd und Ost und West unseres lieben deutschen Vaterlandes! Der Turnverein „Froher Mut" Spangenberg entbietet Ihnen allen herzliche Turnergrüße! Um ernste Beratungen zu pflegen, sind sie hier zusammengekommen. Unser Verein und unsere ganze Stadt sind stolz darauf, daß Sie sich unser Städtchen im Lande der blinden Hessen als Tagungsort ausgesucht haben. Wir wünschen Ihren Verhandlungen vollen Erfolg. — Droben über uns ragt die Bergveste mit ihren Türmen, Mauern, Gräben und Wällen als ein Wahrzeichen hessischer, preußischer und deutscher Geschichte. — Was hat sie schon alles gesehen?! Fröhlichen Ritterkampf! Hessische Landgrafen sah sie wohnen und jagen, sah sie streiten für Recht und Freiheit! Kriegsstürme umtobten sie! Sie mußte sehen, wie sich deutsche Brüder in unselgem Kampfe zerfleischten! Und sie durfte es auch erleben, wie ein Deutschland wurde! — Und wenn sie reden könnte: heute würde ihr Herz übergehen! Turner und Turnerinnen, alte und junge aus allen Gauen des weiten deutschen Vaterlandes, des großen Deutschlands Zukunft hält hier ernste Zwiesprache, will raten und taten, wie unserm Vaterlande geholfen werden möge! Daß unsere liebe Burgveste das erleben darf, das ist ihr schönster Festtag in ihrem langen Leben! — Und nun folgen Sie mir bitte im Geiste auf unsern Marktplatz zum Denkmal von „Kuno und Else". Es verkörpert ein Lied von Liebe und Treue. Wo sind sie heute noch zu finden, diese beiden schönen deutschen Tugenden? — Ich hoffe, nein ich weiß es bestimmt, in diesem Kreise! Hier finden wir Liebe zum deutschen Bruder, zur deutschen Schwester, Liebe zum deutschen Volke, zum Vaterlande — nicht als Strohfeuer! Nein, in Treue dran festhaltend mit ganzem Herzen! Deutsche Jugend! Dieses eine Bild, das Bild von Liebe und Treue, nehmt mit von Spangenberg und bewahrt es in Euren Herzen. Haltet Treue wie jene Beiden, und sorgt dafür, daß sie Allgemeingut merde, Eigentum der weitesten Kreise. Und wenn sie es ist, dann wird unsere Burgveste einen noch schöneren Tag, als den heutigen erleben und wieder ein freies — einiges Deutschland sehen! In diesem Sinne Ihnen allen „Gut Heil!" — In derselben herzlichen Weise begrüßte auch Herr Bürgermeister Schier die Gäste im Namen der Stadtverwaltung und wünschte vor allem Herrn Direktor Neuendorff, als einem der bedeutensten deutschen Jugendführer Glück und Segen in seiner Arbeit. — Der Sonntagmorgen findet alle wieder früh auf dem Schlosse. „Wie können wir die Geselligkeit in den Turnvereinen in unserem Sinne beeinflussen?" Nicht indem wir uns absondern, in die Wälder gehen und alles sonst in den alten Geleisen laufen lassen, sondern mitten hinein in die geselligen Veranstaltungen, Schöneres setzen an Stelle des Abgeschmackten und Schmutzigen, daß alle Festlichkeit werde im Sinne Jahns zu einem „Erheben über das gemeine Leben". — Als es zur Abstimmung kommt über das Jugendtreffen 1926 Hie Hohenstaufen, dort deutscher Osten — ergibt sich eine überwiegende Mehrheit für das Ostland; denn dort ist heute der Kampfplatz, an dem Deutschtum mit Slawentum ringt, da heißt's helfen! — — Die Führer haben gesprochen. Nun deutsche Jugend ist's an Dir zu handeln! Heraus ihr tüchtigen Kerle, ihr stolzen Mädchen! Heraus aus der Luft dumpfer Stuben auf den Sportplatz! Reißt Euch los aus Eurer Trägheit werdet Kämpfer im Heere des Lichts! Wißt Ihr nicht, wie man's macht? Kommt in unsere Tieabende, geht mit uns auf Fahrt, kommt in unsere Turnstunde, wir wollen Euch helfen. Und dann in acht Monaten, da „reiten wir gen Ostland" als stattliche Schar zum großen Jugendtreffen! Dazu Heil und Sieg! H. K.

— **Die Kosten des Aufwertungsverfahrens.** Es sei auf die soeben erschienene Verordnung zur Aenderung des Preußischen Gerichtskostengesetzes vom 23. August 1925 hingewiesen. Danach sind vollkommen gebührenfrei die Eintragungen im Grundbuch, wenn sie die Eintragung des gesetzlichen Aufwertungsbetrags von Hypotheken, sowie die Wiedereintraguug gelöschter Hypotheken in Höhe des gesetzlichen Aufwertungsbetrags und schließlich die Eintragung der Befugnis des Eigentümers auf Eintragung eines Rangvorhalts sowie die Eintragung des Verzichts darauf betreffen.

— **Die Station Niederhone** wird demnächst in Niederhone bei Eschwege umbenannt werden. Schilder und Anschriften auf den in Betracht kommenden Stationen werden dahin geändert. Mit der Umbenennung ist eine von der städtischen Verkehrskommission schon lange gestellte Forderung erfüllt worden.

Aus Stadt und Land.

** **Todesfahrt eines deutschen Automobilsportlers.** Bodo Naddatz, einer der bekanntesten deutschen Automobilsportler, ist beim Training zum A. D. A. C.-Rennen in Namslau (Schlesien) an einer Kurve verunglückt und seinen schweren Verletzungen erlegen. Naddatz stand im Alter von 22 Jahren und hat etwa 30 Siege in den größten deutschen Rennen errungen.

** **Schwere Mißhandlung eines Lehrers.** Ein Fleischer aus Golbitten (Pr. Holland) erbat für sein etwa 10 Jahre altes Mädchen beim Lehrer Urlaub für eine Vergnügungsfahrt, der jedoch verweigert wurde. Als sich der Lehrer umwandte, sprang der Vater des Kindes auf ihn zu und mißhandelte ihn vor den Augen der Schulkinder in rohester Weise, so daß ein Arzt die Wunden verbinden mußte. Das Amtsgericht in Elbing verurteilte den Rohling zu 90 Tagen Gefängnis und zu einer Geldstrafe.

** **Zwei Fischer ertrunken.** Auf der Heimfahrt vom Fischfang kenterte im Sturm ein mit vier Personen besetztes Fischerboot aus Misdroy. Während es anderen Fischerbooten gelang, zwei der Gekenterten zu retten, ertranken die anderen beiden Fischer.

** **Dampferzusammenstoß.** Bei Neumühlen (Holstein) stießen der von Hamburg nach Stockholm ausgehende Dampfer „Lisbet" und der nach Glasgow ausgehende Dampfer „Southerland" zusammen. Der Dampfer „Southerland" mußte mit schwer beschädigtem Bug nach Hamburg zurückkehren.

** **Die Nordische Herbstmesse 1925** wurde in Kiel eröffnet. Eine besondere Bedeutung erhält die diesjährige Veranstaltung durch die gleichzeitig mit Beginn der Messe erfolgende Inbetriebnahme der 8000 Quadratmeter Bodenfläche umfassenden neuen Nord-Ostsee-Halle.

** **Im Moor umgekommen.** Ein 73 Jahre alter Maler aus Osnabrück hatte die Wohnung seines Sohnes bei Bremen zu einem Spaziergang verlassen. Da der Greis nicht ortskundig war, ist er in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und ins Moor geraten, wo er, bis zum Halse versunken, als Leiche aufgefunden wurde.

** **Unter Gesteinsmassen begraben.** Auf der Grube „Silberwiese" bei Siegen wurden zwei Bergarbeiter durch nachstürzendes Gestein verschüttet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

** **Großes Schwalbensterben durch die nasse Witterung.** Einer Dessauer Meldung zufolge wird in der Gegend von Oberröblingen ein großes Schwalbensterben beobachtet. Davon in Mitleidenschaft gezogen ist größtenteils die zweite Brut. Die Schuld daran trägt die naßkalte Witterung der letzten Zeit, die den Tierchen das Auffinden von Nahrung unmöglich machte.

** **Absturz eines Bunkers.** Auf der Ruhrzeche Tremonia stürzte der Berghalden-Bunker ab und riß einen Teil der Brücke mit sich. Drei auf der Brücke beschäftigte Arbeiter stürzten in die Tiefe und erlitten schwere Verletzungen.

** **Todessturz eines Rennfahrers.** Kurz vor Kettwig (Rheinland) fuhr der Rennfahrer Heimann in einer Kurve mit seinem Kraftwagen in das linke Hinterrad eines anderen Autos. Sein Wagen überschlug sich. Heimann wurde sofort getötet, während der Chauffeur schwer verletzt wurde.

** **Die Befreiungsfeier in Neuß.** In Neuß begann die Feier der 430. Wiederkehr des Tages, an dem Karl der Kühne nach elfmonatiger Belagerung der Stadt unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte, wodurch verhütet wurde, daß die Masse der burgundischen Länder zu einem Mittelstaat zwischen Frankreich und Deutschland zusammengefaßt wurde. Nach einem historischen Festzug durch die Stadt fand eine große Festversammlung im Zeughaussaal statt. Die Stadt wird zur ständigen Erinnerung an ihre Befreiung eine 14klassige Volksschule und ein Kleinrentnerheim errichten, sowie auf dem Marktplatz als erste rheinische Stadt eine Rolandsäule aufstellen.

** **Absturz eines französischen Flugzeuges im Schwarzwald.** Im Höllental zwischen Posthalde und Hirschsprung mußte ein französisches Flugzeug infolge mangelnder Benzinzufuhr niedergehen und streifte dabei mit einem Flügel eine Tanne, worauf es in den hochgehenden Rotbach stürzte. Einer der Insassen wurde getötet, der andere schwer verletzt. Das Flugzeug trug militärische Abzeichen, die Insassen waren Privatleute. Es handelt sich um einen Doppeldecker, der sich auf der Fahrt von Paris über Straßburg nach Bagdad befand.

** **Ein Unersättlicher.** In einem Gasthof in Weinberg (Württemberg) kehrte letzter Tage ein Fremder ein, der im Zeitraume einer halben Stunde folgende Mengen zu sich nahm: drei Brote, neun Paar „Landjäger", zwei Portionen gebratene Nudeln, zwei Forellen, ein Töpfchen Mostrich, fünf große Salzgurken und acht Viertel Wein. Als der seltsame Gast ohne jegliche Magenüberhebung diese stattliche Mahlzeit vertilgt hatte, fragte er, ob er nicht noch vier Forellen haben könnte, da er noch immer — hungrig sei. Dem Mann mit dem ungewöhnlich gesegneten Appetit mußte aber leider erklärt werden, daß sämtliche Vorräte — und das in dem knappen Zeitraume von dreißig Minuten! — von ihm aufgezehrt waren.

** **Bluttat überraschter Wilderer.** Forstbeamte eines Rittergutes im Kreise Osterode in Ostpreußen überraschten zwei Wilderer, die sofort ein Feuer auf die Beamten eröffneten und einen 25 Jahre alten Hilfsförster tödlich trafen. Der andere Förster wurde schwer verletzt. Die Wilderer wurden verhaftet.

** **Ueberfall auf einen Straßenbahnschaffner.** Nach Beendigung seines Dienstes wollte ein Straßenbahnschaffner in Königsberg (Ostpr.) seine Wohnung aufsuchen. Auf dem Wege dorthin fragte ihn ein gutgekleideter Mann nach der Straße zum Bahnhof. Der Beamte ging mit dem Fremden einige Schritte, als er plötzlich überfallen und seiner Geldkasse mit 23 Mark beraubt wurde. Der Räuber konnte in der Dunkelheit entkommen.

** **Aussperrung der Bauarbeiter in Ostpreußen.** Um ihre Forderungen durchzusetzen, waren in 16 Ortschaften Ostpreußens die Bauarbeiter in den Streik getreten. Die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes verliefen ergebnislos. Daraufhin hat der ostpreußische Arbeitgeberbezirksverband für das Baugewerbe die allgemeine Aussperrung der Bauarbeiter beschlossen.

** **Eine Dampfmühle durch Feuer zerstört.** In Oldenburg (Holstein) bemerkten Arbeiter, die Nachtschicht machten, in den oberen Räumen einer Dampfmühle Feuer. Die Flammen fanden in dem Mehlstaub, dem Getreide, der Mehlkleie reiche Nahrung. Der dreistöckige Mittelbau, in dem sich die Mühleneinrichtungen und der Getreidesilo befanden, wurde vollständig zerstört. Ebenso wurden das Maschinenhaus und die Maschinen zum größten Teil vernichtet. Die Entstehung des Feuers ist wahrscheinlich auf das Heißlaufen einer Riemenscheibe zurückzuführen.

** **Tod in den Sielen.** In Hamburg erlitt der Lenker einer Autodroschke einen tödlichen Schlaganfall, als er mit Fahrgästen unterwegs war. Unmittelbar vor seinem Tode besaß er jedoch noch die Geistesgegenwart und Kraft, den Motor abzustellen, so daß das Fahrzeug wohl auf einen Reitweg fuhr, dort aber mit abgestelltem Motor stehen blieb, sodaß die Fahrgäste ohne Schaden davonkamen.

** **Schiffszusammenstoß vor der Elbemündung.** In den Nachtstunden sind infolge des unsichtigen Wetters ein von London kommender englischer Dampfer und der von der Weser kommende Dampfer „Ingram" in der Nähe des zweiten Elbfeuerschiffes zusammengestoßen. Auf dem englischen Dampfer wurde das Bootsdeck teilweise zertrümmert, während an dem deutschen Dampfer eine Anzahl Bugplatten eingedrückt wurden.

** **Seltener Besuch.** In den letzten Tagen erschienen auf der Polizeiwache in Barby (Provinz Sachsen) zwei Marokkaner und baten um Unterbringung für die Nacht. Diese seltenen Gäste waren aus dem besetzten Gebiet desertiert und befanden sich auf dem Wege nach Berlin.

** **Eine neue Talsperre in Westfalen.** Der Bau einer Sorpe-Talsperre bei Hachen (Westfalen) soll noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Das Sperrbecken soll ein Fassungsvermögen von 81 Millionen Kubikmeter erhalten, das Mauerwerk der Sperrmauer soll 130 000 Kubikmeter umfassen. Das gesamte Bauwerk wird 68 Meter hoch.

** **Verrat am Vaterlande.** Die Kriminalpolizei Elberfeld hat zwei Brüder verhaftet, die im Dienst einer belgischen Spionagezentrale ... Duisburg standen. Die Verhafteten konnten des Landesverrats überführt werden, denn sie hatten der Zentrale Material von der Marine überliefert.

** **Enthüllung eines Kriegerdenkmals.** Auf dem Kandel bei Waldkirch im Schwarzwald fand die Einweihung eines Ehrenmals für die Gefallenen der deutschen Gebirgsartillerie- und Infanterie-Geschütz-Batterie-Formationen statt. General v. Gallwitz hielt die Gedächtnisrede.

** **Sprung eines Pferdes auf ein Auto.** Eine seltene Ueberraschung erlebte ein Kraftwagenführer in Königsschaffhausen in Baden. Um einen Zusammenstoß mit einem scheu gewordenen Pferd zu vermeiden, wollte ein Autolenker mit seinem Wagen im Bogen um das Tier herum fahren. Plötzlich aber drehte sich das Pferd um und sprang geradewegs auf den Führersitz des Autos. Es hatte sich dadurch vor dem Ueberfahrenwerden gerettet, aber dem Wagen einen ganz erheblichen Schaden zugefügt.

** **Eine Familie an Pilzvergiftung gestorben.** In Beckerwerth (Bayern) ist eine Familie nach dem Genuß giftiger Pilze schwer erkrankt. An den Folgen der Erkrankung starb zuerst die Mutter, dann der Vater und eine Stunde später der 21 Jahre alte Sohn.

** **Untergang eines Schiffes.** Das Motorschiff „Minna" wurde auf der Fahrt von Aalborg nach Knebel an der deutschen Küste mit einer Ladung Zement leck und sank in wenigen Minuten. Die Besatzung von vier Mann konnte sich ins Boot retten und wurde nach mehreren Stunden von dem Dampfer „Cimbrik" an Bord genommen.

** **Das Ende des Streites.** In Weinsteig (Oesterreich) ermordete der Sohn eines Wirtschaftsbesitzers seinen Stiefvater durch einen Stich in den Leib und sieben Stiche in den Kopf. Der Grund zu dieser bestialischen Mordtat ist in den ständigen Streitigkeiten zwischen dem Stiefvater und dem Sohn zu suchen.

** **Große Scheckfälschungen** hat die Wiener Kriminalpolizei aufgedeckt. Unter dem Namen Müller aus Klosterneuburg wurden bei einer Wiener Großbank drei Schecks auf kleinere Summen Schweizer Franken gekauft und dann auf zusammen 34 000 Schweizer Franken gefälscht. Die Fälscher ließen sich diese Schecks bei verschiedenen Berliner Banken auszahlen. Bei einer anderen Bank wurden vier Schecks auf tschechische Kronen und auf Reichsmark gekauft und zwei davon auf 45 000 tschechische Kronen gefälscht und in Leipzig und in Berlin mit Erfolg präsentiert. Die Fälschungen wurden dadurch begangen, daß die ursprünglichen Betragseinzeichnungen auf chemischem Wege entfernt und durch höhere ersetzt wurden. Von den Fälschern hat man noch keine Spur.

Kleine Nachrichten.

* Der Streik bei der Straßenbahn in Kiel ist beendet.

* In den ersten Junitagen des kommenden Jahres kann die Stadt Lübeck die 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit begehen. Mehrere Ausstellungen werden aus diesem Anlaß stattfinden.

Sommerausklang.

Ungemütliches vom Alltag.

Also das nennt sich nun Sommerausklang — Herbstmonat — September! Von leuchtendem „Sonnenglühen", buntfarbenen Blätterteppichen, würzigen Herbstgerüchen keine Spur. Dafür aber Regenschauer, vermischt mit Schneeproben, sturmdurchheulte Nächte, Hochwasserfluten, verschlammte Gärten und Felder — das ist der September in seiner ersten Hälfte.

Früher als es uns lieb und dem Geldbeutel dienlich ist, müssen heuer die „schwarzen Diamanten" in die Rachen der Zimmeröfen wandern, um dann nach kurzem Leuchten als Rauch zu verfliegen und in Asche zu zerfallen. Daß dieser interessante „Zersetzungsprozeß" unfreiwilligerweise auch die hauswirtschaftlichen Finanzen „zersetzt", ist das betrüblichste an dem Vorgang ...

Grau und öde ist die Mehrzahl der Septembertage bisher an uns vorbeigezogen. Und noch ist keine Aussicht auf Besserung vorhanden. Die wetteramtlichen Laubfrösche quaken mit einer Beharrlichkeit von Regen und von kühler Temperatur, die allein schon imstande ist, Heulen und Zähneklappern auszulösen. Als ob wir Heringe wären, so wässert uns diesmal der September ein. Die Regenschirmhändler und die Fabrikanten von wasserfestem Schuhzeug haben an dieser Gestaltung der Witterungsverhältnisse herzlich wenig auszusetzen, dem Durchschnittssterblichen aber kommt die trostlose Auswirkung der schier unaufhörlichen „Wassersucht" höchst ungelegen. Auch der Landmann verzieht mißvergnügt das Gesicht, denn die starken Regengüsse haben bisher schon reichlich viel Schaden an der Kartoffelernte getan.

Auch sonst ist an allen Ecken und Enden die Lage ausgesucht ungemütlich. Ein unfreundlicher Herbst und ein strenger Winter — das hat uns gerade noch gefehlt zur Ergänzung der lieblichen Stimmung, in die uns die Ereignisse der letzten Wochen geschaukelt haben. „Decken Sie Ihren Bedarf an Winterkohlen, denn die erhöhte Nachfrage erhöht die Preise", so mahnt man in den Anzeigen der Tageszeitungen. Und daneben erscheinen die ersten Abbildungen von Wintermänteln für unsere Damen. Oben und unten Krimmer und Pelz, das ist die große Mode des kommenden Winters. Das „unten" liegt dabei auch in Zukunft noch ziemlich weit über dem Stiefelabsatz, denn zu dem pelzbekleideten Mantel gehören selbstverständlich die reizenden durchfrorenen Strümpfe, die sicherlich der Schnupfenmittelindustrie zu einem großen Umsatz verhelfen. So greift eben immer eins in das andere: da der Schnupfen an der Lebensdauer der Taschentücher nagt und zum Waschen dieser Tücher wieder Seife von nöten ist, sind die viel gelästerten durchfrorenen Strümpfe letzten Endes ein wichtiger Faktor, bestimmte Teile unseres Wirtschaftslebens in einen schwunghaften Kreislauf zu versetzen.

Zu jedem Kreislauf gehört aber in erster Linie Geld. Unsere Reichsregierung hat in den letzten Wochen und Tagen mehrfach Schritte unternommen, diesen Kreislauf zu unterstützen, bezw. „in Fluß zu bringen". Einmal hat sie die Ausprägung von Silbermünzen zu drei und fünf Mark angeordnet und zum anderen hat sie eine Ermäßigung des Zinsfußes für öffentliche Gelder in die Wege geleitet. Die fortgesetzten Neuausprägungen von festen Geldmünzen bedeuten den langsamen aber sicheren Tod der noch im Umlauf befindlichen Ein- und Zweimarkscheine, die als letzte Zeugen einer „denkwürdigen Zeit", noch immer in Taschen und Kästen ihr an- und abgegriffenes Dasein fristen. Wenn sie einmal ganz aus dem Verkehr geschwunden sein werden, haben auch die großen Geldtaschen ihre Sendung erfüllt und das alte liebe deutsche „Portemonnaie" mit dem niemals richtig schließenden Verschluß wird wieder seinen alten Platz einnehmen können.

-g-

Mitteilung

Für Kranke jeder Art bin ich jeden Dienstag u. Donnerstag von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags im Gasthof „Zum Hindenburg" **in Spangenberg** zu sprechen

Urin mitbringen

Heinrich Fink / Heilkundiger.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet, Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor

Angestelltenversicherung.

In der 3. Septemberwoche findet eine Nachprüfung über rechtzeitige und vollständige Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung durch einen Ueberwachungsbeamten statt.

Die Arbeitgeber haben dafür Sorge zu tragen, daß alle erforderlichen Unterlagen zur Stelle sind.

Im übrigen sind ab 1. 9. 25 höhere Beiträge zu entrichten. Die Säze sind im Sitzungszimmer des Rathauses zum Aushang gebracht.

Spangenberg, den 11. September 1925.

Der Bürgermeister,
Schier

Klavierstimmungen und Reparaturen

nimmt Herr **Theuer-Cassel** Landaustraße 20 vor. Bestellungen nimmt die **Exped. ds. Blattes** und **Frau Meurer** (Ratskeller) entgegen. Herr Theuer ist von heute ab hier mehrerr Tage anwesend und besucht auf Wunsch auch die umliegenden Ortschaften.

Oeffentliche Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag, den 15. Sept. 1925, abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung

1. Entsendung eines Vertreters zur Teilnahme an der Hauptversammlung des Provinzialstädtetags für Hessen-Nassau und Waldeck
2. Neuwahl des Schiedsmanns und des Schiedmannsstellvertreters.
3. Beteiligung an der Auslandsanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes.
4. Verbreiterung der an den Hausgrundstücken des Forstsekretärs Heinrich Stein, des Prokuristen Karl Vollmar usw. verlaufenden Straße.
5. Regelung der Frage der Hausanschlüsse für die Kanalisation der Rathaus- und der Liebenbachstraße.
6. Erlaß eines Nachtrages zur W sserwerksordnung.
7. Errichtung eines neuen Spritzenhauses.
8. Anderweite Festsetzung des Sprunggeldes für Ziegen.
9. Erhöhung der Dienstbezüge 3er städtischer Angestellter (Feldhüter, Vorarbeiter und Hausmeister).
10. Festsetzung des Besoldungsdienstalter für 2 städtische Beamte.
11. Vereinigung der Stadtrechnerstelle mit der Sparkassenrendantenstelle und Besetzung der Stadtschreiberstelle.
12. Besprechung sonstiger Angelegenheiten.

Spangenberg, den 15. Septemb r 1925.

Lappe,
Stadtv. Vorst.

D. H. V.

Heute abend 8 Uhr

Monatsversammlung

Der Vorstand.

Gemischter Chor

„Liederkränzchen"

Donnerstag abend ½9

Gesangstunde

Der Vorstand.

Vertreter

verdienen täglich Mk. 20—60 sowie Gehalt durch mich bei Besuch von Stadt- und Landkundschaft.

Walter Fiesler, Berlin W 30
Nollendorfstr. 21a

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden d. Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1,— (25%ig) und Mk. 1,50 (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme à 45, 65 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich

Pianino neu, gutes Fabrikat, sehr preiswert, auch gegen Teilzahlung abzugeben.

Heinrich Schwanz, Eschwege
Gebrüderstraße 3.

Gewerbesteuererklärung.

In der öffentlichen Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung für die Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital muß es unter I. heißen:

„I. Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet: alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, die im Bezirke des Gewerbesteuerausschusses für den Kreis Melsungen eine Betriebsstätte unterhalten, wenn sie am 31 Dezember 1924 oder in dem in das Kalenderjahr 1924 fallenden Bilanzpflichttage ein Vermögen von mehr als 4800 RM. besessen haben".

Melsungen, den 11. September 1925.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Kreis Melsungen. Sarrazin.